© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Johann Peyritsch.

Von

E. Heinricher.

Johann Peyritsch wurde am 20. Oktober 1835 zu Völkermarkt in Kärnten geboren. Ein eigenthümliches Zusammentreffen muss es genannt werden, dass in diesem schönen Lande am gleichen Tage des gleichen Jahres zwei bedeutende Botaniker, welche zu den Zierden österreichischer Universitäten gehörten, das Licht der Welt erblickten. — Auch Hubert Leitgeb, dessen Necrolog der vorjährige Jahrgang unserer Berichte enthält, war am 20. Oktober 1835 geboren. Ueber die Familienverhältnisse Peyritsch's konnte ich fast keine Aufschlüsse erhalten[1]). Seine vorliegenden Studienzeugnisse besagen nur, dass er zu Graz die Volksschule, und dann in den Jahren 1846—1850 das k. k. academische Gymnasium besuchte. 1852 und 1853 finden wir ihn an der steiermärkischen ständischen Oberrealschule zu Graz, und darauf am steiermärkischen ständischen Joaneum, wo er in den Jahren 1854 und 1855 Vorlesungen über Physik, höhere Mathematik und allgemeine Chemie hörte. — Diese Studien wurden dann am k. k. polytechnischen Institute zu Wien während der Jahre 1857 und 1858 fortgesetzt, speziell die Vorlesungen über höhere Mathematik und chemische Technologie besucht.

Wie aus dem mitgetheilten Studiengange zu schliessen, scheint zu dieser Zeit ein Wechsel der Berufswahl von Peyritsch vollzogen worden zu sein, denn er liess die Studien am k. k. Polytechnikum fallen und wandte sich der Medicin zu. Im Jahre 1864 wurde er zum Doctor der Medicin und Chirurgie promovirt. Wir sehen ihn dann — durch Jahre die betretene Bahn festhaltend — seine ärztlichen Kennt-

---

1) Als Nachfolger Peyritsch's an der Innsbrucker Universität wurde mir die ehrenvolle Aufgabe zu Theil, ihm einen Nachruf in den Berichten der Deutschen botanischen Gesellschaft zu widmen So gerne ich dieser Aufforderung folge, so fühle ich bei der Ausführung doch sehr den Mangel persönlicher Bekanntschaft mit dem Verstorbenen. Bei dem mehr zurückgezogenen Leben Peyritsch's vermochten mir auch dessen Collegen nur geringe Aufschlüsse über sein Wesen zu geben. Immerhin bin ich dem Freunde des Verewigten Professor Dr. O. Stolz für manche Mittheilung sehr zu Dank verpflichtet, desgleichen auch dem Herrn Notar Dr. Knoll, welcher im Nachlasse vorgefundene Briefe, Zeugnisse etc. mir in liebenswürdigster Weise zur Verfügung stellte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nisse verwerthen. Vom 2. Juli 1864 bis 15. November 1865 hat er als Aspirant des Wiener k. k. allgemeinen Krankenhauses die erste medicin. Abtheilung, und vom 16. November 1865 bis 22. Mai 1866 die erste chirurgische Abtheilung fleissig frequentirt — und schon während dieser Zeit als Supplent die Dienste eines Secundar-Arztes durch längere Zeit versehen. — Nach einem Urlaube, während dessen Dauer er als Marinearzt zu Pola Vorstand einer Krankenabtheilung des k. k. Marinespitals war, trat er dann am 20. Oktober 1866 den Dienst als Secundär-Arzt zweiter Klasse an. Im Juli 1868 wurde er Secundär-Arzt erster Klasse und vollendete seine normalmässig auf 4 Jahre festgesetzte secundärärztliche Dienstzeit Ende Oktober 1870.

Indessen hatte PEYRITSCH seine schriftstellerische Thätigkeit auf botanischem Gebiet bereits aufgenommen. Es fehlen mir sichere Thatsachen über jene Beweggründe, welche PEYRITSCH in den Bannkreis der scientia amabilis geführt haben. Während seiner medicinischen Studien hatte er jedenfalls die Vorträge des Prof. FENZL über Botanik gehört und es mögen diese ein grösseres Interesse für die Pflanzenkunde in ihm geweckt haben. Andererseits dürfte der gesellige Umgang mit Botanikern und zwar in erster Linie mit Systematikern nicht ohne Einfluss auf PEYRITSCH geblieben sein; wahrscheinlich wird in dieser Beziehung der Fregattenarzt Dr. HEINRICH WAWRA hervorragenden Antheil gehabt haben. — Im 30. Bd. der Linnaea (1859) findet sich PEYRITSCH's erste Arbeit veröffentlicht. Es sind dies die „Beiträge zur Flora Mexicos", welche die Bestimmungen eines von Prof. Dr. CARL HELLER, während eines $3^1/_2$jährigen Aufenthaltes in Mexico, gesammelten Herbars enthielt. Im selben Jahre erschien dann eine mit Dr. H. WAWRA gemeinsam verfasste Schrift im XXXVIII. Bd. der Sitzungsberichte der Wiener Akademie: „Sertum Benguelense. Aufzählung und Beschreibung der auf der Expeditionsfahrt Sr. M. Corvette „Carolina" an der Küste von Benguela von Dr. H. WAWRA gesammelten Pflanzen." WAWRA erwähnt in dem Vorworte selbst „ich nahm zur Ausführung dieser Arbeit gern das Anerbieten meines Freundes Herrn Studiosus PEYRITSCH an, sich mit mir in sie zu theilen." PEYRITSCH war zur Zeit im Beginne seiner medicinischen Studien, es geht daraus also hervor, dass er sich schon frühzeitig mit systematischer Botanik eingehender beschäftigt haben muss.

Nach Veröffentlichung dieser Abhandlungen sehen wir einen längeren Stillstand eintreten, offenbar war PEYRITSCH in den folgenden Jahren durch seine medicinischen Studien, die Vorbereitung auf das Doctorat und die darauf folgende Thätigkeit als Arzt, gehindert, seine Neigung zur botanischen Forschung zu bethätigen. Im Verein mit TH. KOTSCHY besorgte PEYRITSCH die Herausgabe des Prachtwerkes „Plantae Tinneanae", welches 1867 zu Wien erschien. In demselben wurden die pflanzen-systematischen Ergebnisse einer Forschungsreise

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Damen HENRIETTE TINNE, deren Tochter ALEXANDRINE und deren Schwester ADRIENNE VAN CAPELLEN nach dem Gebiet des Bahr-el-Ghasal bearbeitet. Die Kosten dieses luxuriös ausgestatteten Werkes trugen der reiche Kaufherr JOHN A. TINNE in Liverpool und dessen Schwester ALEXANDRINE.

Zwei Jahre später erschien die erste mycologische Arbeit PEYRITSCH's „Beitrag zur Kenntniss des Favus", in der des Verfassers kritischer Geist und die Neigung zu exacter Forschung sich bereits deutlich offenbaren. Es muss dies um so höher in Anschlag gebracht werden als damals selbst von bekannten Forschern einem weitgehenden Polymorphismus der Pilze gehuldigt wurde, während PEYRITSCH energisch gegen eine solche Auffassung auftritt und zur Beweisführung das exacte Experiment heranzieht. In demselben Jahre, 1869, erschienen auch die Abhandlungen: „Ueber Bildungsabweichungen bei Umbelliferen", und „Ueber Pelorien bei Labiaten", I. Th. — Damit hatte PEYRITSCH das Gebiet der Teratologie und der Pflanzenpathologie betreten, welches sein eigentliches Arbeitsfeld werden und bleiben sollte.

Wie bereits erwähnt, hatte PEYRITSCH Ende Oktober 1870 seine secundärärztliche Dienstzeit abgeschlossen. — Der Beruf des Arztes musste ihm doch nicht völlig zugesagt haben und der Entschluss, sich voll und ganz der Botanik zuzuwenden, scheint in ihm nach und nach gereift zu sein. Nach dem Austritte aus dem allgemeinen Krankenhause zu Wien wandte er sich nach Deutschland, und wie einige aus jener Zeit vorliegende, an ihn gerichtete Briefe beweisen, ging er zu DE BARY nach Halle. Ich werde kaum fehlgehen, wenn ich annehme, dass er das ganze Studienjahr 1870—71 in Halle verbrachte. Hier suchte er jedenfalls nähere Bekanntschaft mit den niederen Pflanzen, insbesondere mit den Pilzen zu gewinnen. DE BARY hatte auch schon begonnen Schule zu machen und so kam es, dass in Halle sich ein „botanisches Kränzchen" zusammenfand und offenbar regen kameradschaftlichen und wissenschaftlichen Verkehr pflegte. Unter den gleichzeitig mit PEYRITSCH in Halle vereinigten Jüngern unserer Wissenschaft sind zu nennen: BREFELD, HIERONYMUS, JANCZEWSKI, REES, ROSTAFINSKI und Graf ZU SOLMS-LAUBACH. — Aus jener Zeit (Mai 1871) datirt auch ein Schreiben des Professors der Botanik an der Wiener Universität, Dr. ED. FENZL, der gleichzeitig Director des k. k. botanischen Hofcabinets war. In diesem meldete er PEYRITSCH, dass er ihn, bei der bevorstehenden Pensionirung REISSEK's für die 2. Custosstelle am k. k. botan. Hofcabinete in Aussicht genommen und auch bereits die Bewilligung zu seiner zunächst provisorischen Anstellung erlangt habe.

In der That wurde PEYRITSCH schon im selben Jahre definitiv als 2. Custos am k. k. botanischen Hofcabinete angestellt.

Im Wintersemester 1873—74 habilitirte er sich als Privatdocent

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Botanik an der Wiener Universität. Er verblieb in dieser Stellung und als 2. Custos am k. k. botanischen Hofcabinet bis zu seiner Ende September 1878 erfolgten Berufung als Professor der Botanik und Direktor des botanischen Gartens an die k. k. Universität zu Innsbruck. — Die in Bezug auf wissenschaftliche Forschung fruchtbarste Zeit waren für PEYRITSCH jene Jahre, während welcher er die Custosstelle am k. k. botanischen Hofcabinet versah. Ihr entstammen 12 Abhandlungen, die zum grossen Theil in den Schriften der k. Akademie der Wissenschaften erschienen sind. Diese Arbeiten gliedern sich nach 3 Richtungen. Eine dieser ist die systematische, welcher die Arbeiten über die Hippocrateaceae und Erythroxyleae für die Flora brasiliensis, dann die Abhandlung „Zur Synonymie einiger *Hippocratea*-Arten" und das unter hoher Förderung herausgegebene Prachtwerk „Aroideae Maximilianae" zugehören.

Eine 2. Gruppe bilden 3 Abhandlungen, welche sich mit dem Bau, der Entwickelungsgeschichte und der Biologie einer wenig bekannten Familie der Pilze, den Laboulbeniaceen, befassen. Fünf Abhandlungen aber fallen der 3. Richtung zu und haben die Blüthen-Teratologie zum Gegenstande. Auch die später in Innsbruck ausgeführten Untersuchungen gehören hierher.

Alle Arbeiten der beiden letzt genannten Gruppen verrathen in PEYRITSCH den Arzt und seine Neigung zu experimenteller exacter Forschung. Seine bedeutendsten Leistungen sind jedenfalls die, welche das Gebiet der pflanzlichen Missbildungen und Abnormitäten behandeln; hier wird er unter den zeitgenössischen Botanikern wohl so ziemlich die umfassendsten und vertieftesten Kenntnisse besessen haben. PEYRITSCH war nicht blos Raritätenkrämer, der etwa absonderliche Bildungen nur sammelte und sie dann schematisch zu classificiren bestrebt war; sein Wissen war ein vertieftes, sein Forschen immer auf Ergründung der causa efficiens gerichtet. Die Aetiologie der Missbildungen war sein Ziel und er hat durch exactes Experiment, durch unverdrossenes mühsames Forschen, darin ganz vorzügliche Resultate erzielt und das Beste von dem geleistet, was auf seinem engeren Arbeitsgebiet überhaupt geleistet worden ist.

Insbesondere sind hier hervorzuheben seine Studien über Pelorien. Vier Abhandlungen sind diesen gewidmet und die letzte derselben „Untersuchungen über die Aetiologie pelorischer Blüthenbildungen" möchte ich wohl als seine bedeutendste Schrift bezeichnen. Wie diese 4 Abhandlungen erweisen — und desgleichen die 3 Abhandlungen über die Laboulbeniaceen — hat PEYRITSCH eine einmal gestellte Aufgabe consequent im Auge behalten und suchte in derselben so weit als thunlich vorzudringen. Von den weiteren, die Pflanzen-Teratologie behandelnden Schriften, sind noch besonders hervorzuheben jene „Zur Aetiologie der Blüthenvergrünung einiger *Arabis*-Arten", und jene „Ueber

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

künstliche Erzeugung von gefüllten Blüthen und anderen Bildungsabweichungen". — Es sind dies die beiden einzigen Publicationen, welche PEYRITSCH als Professor an der Universität Innsbruck veröffentlicht hat. Es wäre aber Unrecht daraus zu schliessen, dass PFYRITSCH in dieser seiner Stellung unthätig geworden sei. — Erstlich muss erwähnt werden, dass die letztgenannte Schrift gewissermassen nur eine vorläufige Mittheilung ist, die der Forscher in ahnender Voraussicht seines nahen Todes geschrieben hat. Die Experimente und Forschungen zu diesem Gegenstande umfassen vieljährige Mühe und Arbeit, lange Reihen von Kulturversuchen und künstlichen Infectionen u. s. w. und sollten nach PEYRITSCH's Absicht in einem grösseren, reich mit Tafeln ausgestatteten Werke erscheinen. Leider ist ein Manuscript dieser vorbereiteten Publication bisher nicht gefunden worden und lose Blätter mit Notizen über Experimente, enthalten so kurze und wenige Bemerkungen, dass eine nachträgliche Veröffentlichung durch einen anderen Forscher kaum möglich sein wird. Den Collegen des Dahingeschiedenen ist es auch bekannt, dass PEYRITSCH für die Tafeln des geplanten Werkes sich eigens einen Zeichner kommen liess und bedeutende Summen für dieselben opferte; merkwürdiger Weise sind aber auch diese Zeichnungen verschollen.

Viele Arbeit verwendete PEYRITSCH auf die Referate über die, Pflanzen-Teratologie behandelnden Litteraturerscheinungen, welche er vom Erscheinen des „Botanischen Jahresberichtes" an mit voller Sachkenntniss, kritischem Blick und grosser Objectivität besorgt hat.

Ferner hat sich PEYRITSCH während seiner Innsbrucker Stellung sehr viel um die floristische und pflanzengeographische Erforschung Tirols bemüht — und sind, ungezählte Fascikel in Tirol gesammelter Pflanzen, so wie eine, in ihrer Art vielleicht einzig reichhaltige Sammlung, theils getrockneter, theils in Alcohol aufbewahrter, pflanzenteratologischer Objecte, ein schönes und werthvolles Vermächtniss für das botanische Institut der Universität Innsbruck. Seine floristischen Studien suchte PEYRITSCH auf bestimmte Gebiete Tirols zu beschränken. Nach einer gefälligen Mittheilung seines Collegen und Freundes, Professor Dr. O. STOLZ, sind die von ihm in den letzten Jahren durchforschten Gebiete, der Brenner, die Gegend um Bozen, die Gegend von Patznaue und des Fimberthales. Die Ergebnisse dieser Forschungstouren und Reisen werden hoffentlich ihren Bearbeiter finden.

Endlich werden die Fachgenossen PEYRITSCH's sein in den letzten Jahren geringes Hervortreten auf dem Felde fachwissenschaftlicher Schriftstellerei auch darin begründet finden, dass die Botanik an der Innsbrucker Universität nur durch eine einzige Kraft vertreten ist, welche alle Disciplinen gleichmässig zu behandeln hat. Dass dies bei einem, modernen Anforderungen gegenüber primitivst eingerichteten botanischen Institut und bei dem Fehlen eines Assistenten — an den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vertreter des Faches grosse Anforderungen stellt — und dass bei gewissenhafter Durchführuug der lehramtlichen Thätigkeit für eigene Forschung nur ein geringer Bruchtheil Zeit erübrigt werden kann, wird jeder Fachmann leicht zu beurtheilen vermögen.

Zieht man ein kurzes Resumé über die wissenschaftlichen Arbeiten des Verewigten, so kann man sagen: Die Arbeiten PEYRITSCH's ragen weniger durch Zahl als durch die Gediegenheit ihres Inhaltes sowie durch die gewissenhafte Durchführung hervor. In keiner seiner Publicationen ist ein Funke Selbstüberhebung zu finden, jede ist frei von Reclamemacherei, welche ja heutzutage gar üppig emporschiesst und leider oft auch über den wahren Werth der Dinge zu täuschen vermag. — PEYRITSCH war es bei aller Arbeit um den ehrlichen und zweckdienlichen, nicht überstürzenden aber sicheren Fortschritt seiner Wissenschaft zu thun.

Des Werthes seiner Arbeiten war er sich offenbar klar bewusst, obschon es nicht zu verkennen ist, dass ihn der Welt gegenüber, welche oft die Arbeit mit der Elle und nicht dem inneren Gehalte nach misst, und der die Quantität oft so imponirt, dass sie darüber die Qualität ausser Acht lässt — ein gewisses unbehagliches Empfinden überkam, wenn er die Ergebnisse oft jahrelanger mühevoller Versuchsreihen in wenigen Seiten zusammenfassen konnte. In diesem Empfinden mag er jene Worte über den Unterschied zwischen speculativer und exacter Forschung geschrieben haben, welche wir in seinen Untersuchungen über die Aetiologie pelorischer Blüthenbildungen finden: „Derjenige, welcher die speculative Richtung verfolgt, darf sich nicht die Gefahr verhehlen, die darin liegt, Phantasiegebäude ohne vielen Halt aufgebaut zu haben. In jedem Falle aber bietet die experimentelle Forschung, deren Resultate der Natur der Sache nach im Vergleiche mit den auf speculativem Wege gewonnenen Ansichten kleinlich und geringfügig sich ausnehmen, doch dadurch, dass sie eine stete Controlle zulässt, Gewähr für schliesslich zu erlangende Sicherheit und fördert den eigentlichen Fortschritt der Wissenschaft.“

In Fachkreisen wurde PEYRITSCH allgemein als Forscher geschätzt und hatte auch mit vielen Fachgenossen des In- nnd Auslandes Verkehr.

So fand ich in seinem Nachlasse Briefe von DE BARY, BREFELD, BUCHENAU, CHARLES DARWIN, der ihm seinen Dank und seine Anerkennung für die Abhandlung über Pelorien ausspricht, von DECAISNE, EICHLER, Erzbischof Dr. LUDWIG HAYNALD, HOOKER, KERNER VON MARILAUN, MAXWELL MASTERS, STRASBURGER. Graf ZU SOLMS-LAUBACH etc. — Allerdings sind das nur gelegentliche Schreiben — einen steten freundschaftlichen Briefwechsel mit Fachgenossen scheint er nicht unterhalten zu haben. Als Anerkennung für seine wissenschaftlichen Bestrebungen und sein „verdienstliches Wirken“ wurde ihm 1880 das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen. Diese Allerhöchste Aus-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zeichnung steht wohl mit der knapp vorher zu Ende gebrachten Herausgabe der „Aroideae Maximilianae“ im Zusammenhange. 1877 wurde er von der „Société nationale des sciences naturelles de Cherbourg“ zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

Es ist kein Zweifel, dass ein so klarer Geist, als welchen wir Peyritsch aus seinen Schriften erkennen, auch ein guter Lehrer war.

Seine grosse Gewissenhaftigkeit prägt sich darin aus, dass er für die Vorlesungen jedes Semesters ein eigenes Collegienheft angelegt hat. In mancher Beziehung mochte er mit den geringen Mitteln, welche für die Ausgestaltung des von ihm geleiteten Institutes bewilligt waren, zu kämpfen gehabt haben; um so anerkennenswerther ist es aber, dass er trotzdem eine relativ reiche Institutsbibliothek — bei vortrefflicher Auswahl des Aufgenommenen — geschaffen hat.

Als Mensch soll Peyritsch etwas Herbes an sich gehabt haben. Gewöhnt an seinen Forschungen und an sich in jeder Beziehung schärfste Selbstkritik zu üben, — mag er auch anderen gegenüber von einer gewissen Strenge in seinen Forderungen gewesen sein. Ein besonderes Gewicht schien Peyritsch darauf zu legen, dass er sich seine wissenschaftlichen Ansichten, sowie insbesondere die Vertrautheit mit der Technik der Beobachtung sowie des Experimentes auf dem Gebiete der Botanik im Grossen und Ganzen selbstständig erworben hatte. Trotzdem wusste er sich von aller Einseitigkeit des Autodidacten fern zu halten. Sein Auftreten war einfach und schlicht; wenn er in mancher Beziehung sparsam und zurückhaltend genannt werden konnte, so war ihm doch wissenschaftlichen Zwecken gegenüber keine Ausgabe zu hoch. Peyritsch war nie vermählt, doch ungebundener geselliger Verkehr war ihm stets erwünscht und ganz entsprechend seinem Studiengange, offenbarte er sich bei solcher Gelegenheit als Mann von allgemeiner Bildung, keineswegs als einseitiger Fachmann.

Nach längerer Krankheit, welche er selbst mit dem misstrauisch-kritischen Blicke des Arztes verfolgt haben soll, starb er doch unerwartet rasch am 14. März d. J. zu Gries bei Bozen.

Die Wissenschaft wird der Verdienste des Verstorbenen dankbar gedenken und manche Anregung bleibt als Saat seiner Forschungen erhalten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Heinricher Emil

Artikel/Article: Nachruf auf Johann Peyritsch 1012-1018